

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 47 (2006)

Artikel: Das Gnadenbild von Haslen im Lichte der Geschichte
Autor: Mäder, Franz Xaver / Bischofberger, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gnadenbild von Haslen im Lichte der Geschichte

Franz Xaver Mäder (1920-2000), Hermann Bischofberger

Unser Haslen, gelegen «zwischen grünen Hügeln und Träumen» (Priesterdichter Heinrich Federer [1866-1928]), ist eine der schönen Landpfarreien im Kanton Appenzell Innerrhoden. Sie ist nicht nur bekannt als träger Ausgangspunkt für erlebnistiefe Fusswanderungen im herrlichen Alpsteingebiet, sondern auch als beliebter marianischer Wallfahrtsort. Nachdem wir uns bereits mit Aufmerksamkeit den beiden Pfarrkirchen von Haslen gewidmet haben,¹ schenken wir heute unser besonderes Interesse dem Hasler Gnadenbild: Wie von selbst stellen sich darüber verschiedene Fragen, die wir rundum mit historischen Sorgfalt beantworten wollen.

1. Welchen Namen trägt unser Gnadenbild?

Es ist bekannt als «Maria Hilf»-Bild. Dieser Name ist eine Abkürzung von «Maria, Hilfe der Christen» und erinnert an die berühmte Seeschlacht zwischen der christlichen und türkischen Meerflotte bei Lepanto (nördlich vom Golf von Korinth) am 7. Oktober 1571. Da der Weiterbestand des christlichen Glaubens im Abendland «mit dem Schicksal dieser Schlacht zusammenhing, schaute Papst Pius V. (1504-1572) mit unbeschreiblicher Spannung nach Osten. Seine Gedanken waren beständig bei der christlichen Flotte: Tag und Nacht empfahl er sie dem Schutz des Allerhöchsten».² In Dankbarkeit für den Sieg der christlichen Flotte, den Papst Pius V. aufgrund des Rosenkranzgebetes der wunderbaren Hilfe Mariens zuschrieb, zu der man überall flehte, verlieh er der Muttergottes den Ehrentitel «Maria, Hilfe der Christen» und fügte ihn in die Lauretanische Litanei ein. Ein Gnadenbild jedoch unter dem Namen «Maria Hilf» kam erst im Zusammenhang mit dem Sieg der Christenheere über die Türken bei Wien im Jahre 1683 auf (darüber Antwort auf Frage 10).

2. Was stellt unser Gnadenbild «Maria Hilf» dar?

Wir sehen Maria, die seligste Gottesmutter, wie sie in sitzender Stellung ihr göttliches Kind mit beiden Händen umfasst (siehe Bild), und zwar so, dass das Christkind mit dem linken Füßchen auf ihrem linken Knie steht, das rechte Füßchen um ihren untergehaltenen linken Arm schlingt, und mit überaus lieblicher Zärtlichkeit sich an Maria anschmiegt: Es ist, als flüstere das Jesuskind seiner Mutter all die vielen Anliegen der zu ihr pilgernden Menschen ins Ohr und sagte: «Erhöre ihre Bitten! Ich gebe Dir alle meine Vollmacht und Hilfe dazu.» Die Muttergottes trägt ein grünes Kleid mit rotem Mantel, der von den Schultern herabhängend, über den Knien zusammengefaltet ist: Ein reicher, langer Haarschmuck wallt auf dem roten Mantel bis weit über die Schultern herab.



Das bekannte Wallfahrtsbild «Maria-Hilf» in Haslen. Das Bild befindet sich in der Gnadenkapelle und besitzt bis heute grosse Anziehungskraft.

Schliesslich vollendet die Schönheit unseres Gnadenbildes ein Kranz von frohen Engeln in farbenprächtigen Kleidern und thronend auf Wolkenballungen. Ein wahrhaft würdiges Gnadenbild «Maria Hilf», das nach zwei Übermalungen in früheren Zeiten im Jahre 1991 durch den anerkannten akademisch diplomierten Kunstmaler und Restaurator, Erhard Ressel, Fischingen TG, wiederum seine ursprüngliche Originalität erhielt.

3. Wer ist der Originalkünstler unseres Gnadenbildes?

Man nennt verschiedene Namen als Schöpfer. Vergleicht man jedoch andere kunsthistorische Altargemälde stilistisch mit unserm Hasler Gnadenbild, so weisen sie überzeugend in die Nähe von Georg Wilhelm Grässner. Dieser beliebte und begabte Hofmaler des Bischofs von Konstanz wirkte vor allem im Kulturraum zwischen Chur und Konstanz, besonders in verschiedenen Bündner Tälern bis hinauf nach Disentis. Kunstvolle Altarbilder, gleichen Genres wie unser Gnadenbild, sind signiert mit «G. W. Grässner», so dass unsere Annahme wohl begründet wird. Wer Grässner näher kennt, weiss auch, dass er als Vorlage sehr gerne grosse, berühmte Meister wählte und ihre Bilder mit eigenen Zutaten persönlich charakterisierte. So stellt sich denn von selbst die nächste Frage:

4. Wie heisst sein berühmtes Vorbild für unser Gnadenbild?

Es ist kein geringerer als der heute weltbekannte deutsche Madonnenmaler Lucas Cranach der Ältere (1472-1553), Bürgermeister von Wittenberg und enger, treuer Freund des Reformators Martin Luther (1483-1546). Cranach malte ums Jahr 1537 ein Marienbild – Mutter mit dem sie umhalsenden Kind –, von dem er nie ahnte, dass es einst zu einem der berühmtesten Gnadenbilder würde: «Das Bild ist eines der allerbesten religiösen Werke Cranachs» (Josef Weingauner, Kunsthistoriker und Dompropst, Innsbruck). Erst schmückte dieses Ölgemälde die Heiligkreuz-Kirche zu Dresden. Infolge Wirren der Reformation wurde es daraus entfernt und kam in die Kunstkammer des sächsischen Hofes. Als 1611 Erzherzog Leopold V. von Österreich (1586-1632) – ernannter, aber noch nicht geweihter Bischof von Passau – den Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen (1585-1656) besuchte, durfte er sich genanntes Ölbild als Andenken auswählen. So kam dieses Kunstwerk nach Passau und schliesslich 1623 nach Innsbruck, als Erzherzog Leopold V. in die Musenstadt am Inn übersiedelte. Seit 1650 erstrahlt es als kostbares Kleinod im silbernen Hochaltar des St. Jakob-Domes zu Innsbruck und grüsst von erhabener Höhe jeden Besucher dieser Bischofskirche.

5. Wie wurde dieses Cranach-Bild zu einem Gnadenbild?

Als im Jahre 1618 der Dreissigjährige Krieg ausbrach, liess Marquard, Domdekan zu Passau, durch den Maler Pius (Passau) von Lucas Cranachs Originalgemälde eine getreue Kopie herstellen. Sie fand in der heute genannten «Maria Hilf»-Kirche auf dem Schulerberg in Passau einen Ehrenplatz. In den schweren Nöten des Dreissigjährigen Krieges stieg das deutsche Volk in Scharen auf den Schulerberg und bat vor genanntem Bild Maria um Kraft, Trost und Frieden in unseliger Zeit. Nebst den Glaubensnöten waren es vor allem die gefürchteten Schwedenheere, die unter ihrem König Gustav II. Adolf (1594-1632) im Jahre 1630 in den Krieg eintraten: «Aufhängen der Leute an den Füßen über dem Feuerherd und der berüchtigte Schwedentrunk (Eingiessen abscheulicher

Jauche) waren nebst Brand und Raub an der Tagesordnung».³ Der Volksmund lässt uns die Greuel der Schweden heute noch vorstellen: «Die Schweden sind gekommen, haben alles mitgenommen, haben's Fenster eingeschlagen, haben's Blei davongetragen, haben Kugeln daraus gegossen und die Bauern erschossen ...»

6. Unser Hasler Gnadenbild und der Dreissigjährige Krieg

Durch die Pilgerscharen während dieses Krieges zum Madonnenbild «Mutter mit Kind» auf dem Schulerberg, wurde es weit über die Grenzen deutscher Lande bekannt, beliebt und verehrt, vor allem in der nordöstlichen Schweiz: Gerade das Volk in den Kantonen Thurgau, St. Gallen und beider Appenzell litt grosse Angst vor den Schweden, die «unter Feldmarschall Gustaf Karlsson Horn (1592-1657), Graf von Björneborg, 1633 Konstanz belagerten und durch dessen Truppen die Dörfer Romanshorn, Hagenwil und Sommeri plündern liessen».⁴ Schon zu Beginn des unseligen Krieges ordnete Abt Bernhard Müller (1594-1630) von St. Gallen ein äbtisches Heer an und ernannte den damaligen Landdekan und Pfarrer von Kirchberg, Kaspar Dettling, zum Feldprediger.⁵ Ein letztes Mal heulte die Sturmklöppel durch die äbtischen Lande, als 1647 der schwedische Oberbefehlshaber, Carl Gustaf Wrangel (1613-1676), nach Eroberung von Bregenz auch Konstanz bedrohte. Das folgende Jahr brachte mit dem Westfälischen Friedensschluss in Münster und Osnabrück endlich wieder Ruhe ins Land. Damit ist aber auch der «Kreis» geschlossen, denn 1648 entschieden die Hasler unter der klugen und tatkräftigen Führung von Paulus Ullmann (1613-1680), Kaplan in Appenzell, zum Bau einer eigenen Pfarrkirche. Die Bauarbeiten gingen so glücklich voran, dass schon am 12. Oktober 1649 unser Gnadenbild in feierlicher Prozession von Appenzell in das vollendete Gotteshaus getragen wurde.

7. Ist unser Gnadenbild eine geschenkte Votivgabe?

Aufgrund des bisher Gesagten, gehen wir nicht fehl, ernsthaft, ja überzeugend anzunehmen, dass unser Gnadenbild eine Votivgabe ist (d.h. einem Gelübde entsprechendes versprochenes Weihegeschenk an die Muttergottes, an «Maria, Hilfe der Christen»!). Vergessen wir nie, dass auch unser Volk in Appenzell damals vor den Schweden zitterte und bangte. Auch unsere Mütter mahnten ihre Kinder mit den Worten: «Bet Kindle, bet! Morgen kommt der Schwed! Morgen kommt der Oxenstern (Axel Graf Oxenstierna [1583-1654] von Södermöre, schwedischer Bevollmächtigter am Rhein)! Soll mein Kindle beten lern!»

Dieses, vom Volksmund gedichtete und vom Literaturhistoriker P. Veit Gadiot OFMCap. (1878-1969) uns überlieferte Sprüchlein, besagt wohl alles ...

Dass man als Votivgeschenk gerade eine Kopie der Passauer Madonna auswählte, liegt leicht auf der Hand, denn vor diesem Bilde – Mutter mit Kind – flehte das gläubige Volk in bedrängter Zeit zu Maria. Diese Mariendarstellung war damals beim Volk in deutscher Sprache gleichsam «in»! – Nun aber die Frage:

8. Wer war der Stifter unseres Gnadenbildes?

Waren es die Herren Patres Kapuziner in Appenzell? War es Kaplan Paulus Ulmann aus Appenzell? Oder beide zusammen? Oder das Volk von Haslen insgesamt? Oder irgend ein begüterter Marienverehrer aus dem Volk? Da man keine sicheren Unterlagen darüber besitzt, bleibt auch eine sichere Antwort offen. Aus drei Gründen tendieren wir auf Paulus Ulmann: 1. Er war er ein grosser Marienverehrer. 2. Paulus Ulmann war wohl begütert und auch sehr wohltätig. 3. Er war nebst P. Basilius Tanner OFMCap. (1576-1648), Guardian in Appenzell, die Seele im Bauunternehmen der Hasler Pfarrkirche und führte es glücklich zu Ende. Als «Krone» seiner Arbeit und Dank für die Bewahrung vor den Schweden, stiftete er wohl unser heutiges Gnadenbild.

9. Wann wurde unser Marienbild zum Gnadenbild?

Folgen wir hier der schriftlichen Überlieferung von Paulus Ulmann: «Anderthalb Monate nach der feierlichen Übertragung des Madonnenbildes am 12. Oktober 1649 in die eben erbaute Pfarrkirche zu Haslen brachte man von Schlatt herunter eine Schwerkranke vor das Muttergottesbild, die plötzlich geheilt wurde» (Wunderbuch, Pfarrarchiv Haslen). Berühmt wurde unser Marienbild als Gnadenhort vor allem durch die wunderbare Heilung der Franziskaner Ordensschwester Angelina im Kloster St. Notkersegg bei St. Gallen im Jahre 1651.⁶ Wie das Wunderbuch weiter berichtet, begann seither ein reger Aufbruch von Wallfahrten nach Haslen. Votivbilder (kleine Ölgemälde) aus allen Jahrhunderten seither und viele andere Dankeszeichen bezeugen heute noch jedem Besucher die wunderbare Anziehungskraft unseres Gnadenbildes, wodurch Haslen in kurzer Zeit ein bekannter Gnadenort wurde.

10. Seit wann sprechen wir kurz vom Gnadenbild «Maria Hilf»?

Diese kurze Bezeichnung erhielt das Cranach-Madonnenbild erst nach dem ruhmvollen Sieg der christlichen Heere über das gewaltige Türkenheer beim Kahlenberg vor den Toren Wiens am 12. September 1683. Katholische und protestantische Soldaten standen hier Schulter an Schulter kampfbereit um die tödliche Ostgefahr vom christlichen Abendland abzuwenden, «ein Verdienst des Papstes Innozenz XI. (1611-1689), genannt ‹Der Türkennapst›»⁷. Die Feuerseele auf christlicher Seite war der wortgewaltige, im Ruf der Heiligkeit stehende P. Markus von Aviano OFMCap. (1631-1699), Diplomat und päpstlicher Legat: «Das Kreuz in seiner Rechten und das Marienbild (Lucas Cranach) in der Linken, hielt Markus von Aviano eine flammende Predigt an das christliche Heer, spendete nach Erweckung von Reue und Leid Generalabsolution und führte sie mit dem Kampfruf ‹Jesus und Maria Hilf› in die Schlacht».⁸ Nach acht Stunden blutigsten und hartnäckigsten Kampfes konnte der christliche Oberbefehlshaber, Johann III. Sobieski (1624-1696), seit

1674 König von Polen, dem Papst Innozenz XI. einen totalen Sieg über den osmanischen Grosswesir Kara Mustafa (1634/35-1683) und Sultan Mehmed IV. (1641-1692) melden lassen, der Monate zuvor, ganz Europa zum Rosenkranzgebet aufgerufen hatte. Mit vollem Recht telegraфиerte Papst Pius XII. (1876-1958) an Kardinal Theodor Innitzer (1875-1955), Erzbischof von Wien: «Es war mehr ein Sieg des Gebetes als der Waffen» (Telegramm zur Neueinweihung des Stephansdomes, 27. April 1952). Von dieser Tatsache war schon P. Markus von Aviano OFMCap. überzeugt, und so verbreitete er – und auch seine Ordensbrüder – in allen Kapuzinerprovinzen das Lucas Cranach-Bild unter dem Namen «Maria Hilf»! Als solches «ist es in seinen verschiedenen Variationen wohl das bekannteste und weitest verbreitete Gnadenbild in aller Welt» (Reinhold Stecher, 1981-97 Bischof von Innsbruck). Eines von ihnen ist auch unser Hasler Gnadenbild «Maria Hilf»!

Schlusswort

Mit der Übernahme der Pfarrei «Maria Hilf» in Haslen, am 8. Mai 1983, wurde von bischöflicher Seite auch der Wunsch verbunden, den einst so regen Pilgerort aus dem jahrzehntelangen Dornröschenschlaf zu wecken. Dank gezielter Propaganda und erfolgreicher Organisation ist das Wallfahren nach Haslen wieder neu erwacht. Möge es nie mehr erlöschen! Denn, so lässt die Kirche Maria sprechen: «Wer mich findet, findet das Leben und schöpft das Heil vom Herrn» (Spr. 8, 35); führt doch, wie Papst Johannes XXIII. (1881-1963) sagt «der kürzeste Weg zu Jesus über Maria» (Tagebuch). Und weil Mutter und Kind beisammen sind, wird «jeder, der Maria im Leben begegnet, früher oder später auch Christus begegnen» (Papst Paul VI. [1897-1978]). Halte es darum stets mit Papst Johannes Paul II: «Totus Tuus – Ganz Dein, Maria!»

(FXM)

Erstdruck:

Appenzeller Volksfreund 121 (1996), Nr. 55 vom 6. April, S. 5

Pfarrer Franz Xaver Mäder⁹ schreibt die Autorschaft am Hasler Gnadenbild «Maria Hilf» eher Georg Wilhelm Grässner, Hofmaler am Bischöflichen Hof zu Konstanz, zu.¹⁰

Dem widerspricht P. Dr. Rainald Fischer (1921-1999): «Aus stilistischen und historischen Gründen sind die Zuschreibung an den einheimischen Barockmaler Hans Bildstein und die Datierung 1649 gesichert.» Er beruft sich dabei auf einen Eintrag aus dem Jahre 1652 in den Landrechnungen: «Me fl 20 dem mahller Bildstein verehrt, da er so lang in Haßlawer kirchen umb ein ring sold gemahlet, allweilen m. Matheusen s. [...] und anderen auch kleidung verehrt worden, uß geheiß landtamman Sutters und anderen.»¹¹

Bildstein hat Arbeiten im Auftrag kirchlicher und staatlicher Stellen gemalt. Aus der Liste der bekannten Arbeiten ergibt sich, dass Bildstein oft kopiert hat oder ekklestizistisch vorgegangen ist. Dies tut seinem Können keinen Abbruch. Vielmehr hat offensichtlich der Auftraggeber vorgeschrieben, was Bildstein zu malen hatte. Ikonographische Gründe – also auch ein Vergleich des Hasler Gnadenbildes mit weiteren Werken – erhärten P. Rainalds Befund. Tatsächlich ist hinreichend bekannt, dass Bildstein kopieren musste. Und genau das musste er für Haslen tun. Weitere bekannte Werke Bildsteins:

1639/42	Neufassung des Tabernakels, Pfarrkirche Appenzell
1641/42	Orgelflügel, Pfarrkirche Appenzell
1648	Kopien der Beutefahnen, Pfarrkirche Appenzell, «Museum Appenzell»
1649/50	Gnadenbild «Maria Hilf», Pfarrkirche Haslen
1650 um	Grabchristus, Pfarrhaus Appenzell
1651	Ratsrose, Rathaus Appenzell
1653	Regimentstafel, Rathaus Appenzell
1654	Landammannporträt für Jakob Wyser
17. Jh.	Pietà nach Hans Morinck und Michelangelo, Frauenkloster Appenzell (2. Viertel des 17. Jahrhunderts). ¹²⁾

Das Gnadenbild wurde im Jahre 1990/91 durch den Restaurator Erhard Ressels in Fischingen restauriert und von früher erfolgten Übermalungen befreit. Am Festtag «Gaudete in domino semper», am 15. Dezember 1991, wurde es durch Msgr. Dr. theol. Dominikus Löpfe, Abt von Muri-Gries, wiederum geweiht.¹³⁾ Pfarrer Franz Xaver Mäder wurde durch den Bischof von St. Gallen, Dr. Otmar Mäder, beauftragt, die Hasler Wallfahrt wieder neu zu beleben. Dies ist ihm denn auch gelungen. Bereits am 8. Februar 1988 erhielt Haslen einen Poststempel mit dem Hinweis auf den Wallfahrtsort.¹⁴⁾

Dass Haslen schon früh Wallfahrtsort war, beweist das Wunderbuch, dessen erste Einträge wir in diesem Heft auf S. 47-52 wiedergeben. Auch haben sich in Haslen zahlreiche Votivbilder erhalten. Es sind Geschenke, die die Pilger für erfahrene Hilfe dem Wallfahrtsort schenkten. Sie hatten am Gnadenort gebetet und versprochen (ex voto), wenn die Hilfe Gottes und Mariens eingetroffen sei, zurückzukehren und durch ein Geschenk zu belegen. Damit sollte gewissermassen bewiesen werden, wie die Gottesmutter Maria geholfen hat.¹⁵⁾ Dass das Gnadenbild oft auf diesen Kleinkunstwerken erscheint, ist für Haslen eigentlich selbstverständlich, aber nicht nur hier, wie eine kurze und zufällige Auswahl beweist.¹⁶⁾

(HB)

1 Vgl.: Appenzeller Volksfreund 120 (1995) Nr. 182 vom 16. Nov. 1995, S. 3.

2 Ludwig von Pastor, Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration: Pius V. [1566-1572], Freiburg i.Br. 1920

3 Aloisius Scheiwiler, Das Kloster St. Gallen. Die Geschichte eines Kulturzentrums, Einsiedeln/Köln/St. Gallen 1938

- 4 Scheiwiler, Kloster St. Gallen (wie Anm. 3).
- 5 Josef Heinrich Dietrich, Geschichte der Gemeinde Kirchberg (St. G.), Bazenheid 1952.
- 6 Dazu: IGfr. 47 (2006) 47-48, 49-50
- 7 Ludwig von Pastor, Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Innozenz' X. bis zum Tode Innozenz' XII. [1644-1700], Abt. 2, Freiburg i.Br. 1930
- 8 Marie Héyret, P. Marcus von Aviano. Ein Rettungsengel in schwerer Zeit, Klagenfurt 1900; *dies.*, Pater Marco von Aviano, der geistesgewaltige Bussprediger in Krieg und Frieden, München 1915; *dies.*, Der ehrwürdige Kapuziner P. Marcus von Aviano gest. 1699. Skizzen und Erinnerungen, Altötting 1917; *dies.*, P. Markus von Aviano. Apostolischer Missionär und päpstlicher Legat beim christlichen Heere. Zur Erinnerung an die 3. Jahrhundertfeier seiner Geburt, München 1931; *dies.*, Die gedruckten Schriften des Marcus von Aviano und deren Verbreitung, in: Collectanea Franciscana 10 (1940) 29-65, 219-238, 494-509.
- 9 Über ihn: Hermann Bischofberger, in: IGfr. 42 (2001) 215; Walter Koller, in: IGfr. 43 (2002) 158-159; *ders.*, Pfarrer Mäder gibt Rücktritt bekannt, in: Appenzeller Volksfreund [AV] 122 (1997) Nr. 18 vom 1. Febr. 1997, S. 2; *ders.*, Pfarrer Mäder nimmt Abschied von Haslen, in: AV 122 (1997) Nr. 100 vom 28. Juni 1997, S. 3; Ernst C. Alther, Die Vereinigung für Familienkunde Sankt Gallen und Appenzell und ihre ersten fünfzig Jahre von 1932 bis 1982, St. Gallen 1982, S. 49; Bernhard Anderes, Ein Leben für die st. gallischen Kunstdenkmäler, St. Gallen 2004, S. 76-81 (Bazenheid). Aus der Vielzahl seiner Werke:
- Hannibal ante Portas. Vortrag am Kongress der «Blauen Armee unserer lieben Frau von Fatima» in Einsiedeln am Gebets- und Sühntag, Basel 1969, 1 H.
 - Gedenkwort zum 125. Geburtstag von Oberstkorpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg am 27. April 1975, in: Alttoggenburger und Toggenbuger Volksblatt, Ausgabe vom 25. April 1975
 - Cäcilientag 1979 Bezirk Alt Toggenburg. Sonntag, 2. Sept. 1979, Kirche Bazenheid, Bazenheid 1979, 19 S. (enthält die Predigt zum Bezirks-Cäcilien-Fest in Bazenheid)
 - Die Kirche als Haus Gottes und Mittelpunkt der Pfarrgemeinde. Die neuen Glocken unserer St. Josephs-Pfarrei. Die St. Laurentius-Kapelle in Unterbazenheid, o.O. [nach 1978], S. 33-60
 - Msgr. Dr. theol. hc. Joseph Hasler, Bischof von St.Gallen. Wie ich ihn ganz persönlich kennenlernen und erleben durfte, in: Pfarrblatt für Katholisch Haslen, Stein und Hundwil 1986, Nr. 3-14, als Sep.dr. Hasler 1994, 41 S.
 - Wallfahrtskirche Maria Hilf, Haslen AI, o.O. [1994], Faltbl.
 - Zur dankbaren Erinnerung an ... Alois Edwin Lautenschlager (1904-1982, St. Gallen 1982, 45 S.
 - Zur dankbaren Erinnerung an ... Karl Rütsche, Pfarr-Resignat Bazenheid/ SG, St. Gallen 1980, 1 H. mit Beil.
 - Brief an einen Freund in E./NW. Helvetia am Sonntag, den 26. Februar 1984 (Stellungnahme eines katholischen Pfarrers. Notwehr eines ganzen Volkes ist erlaubt), in: AV (1984) Nr. 32 vom 25. Febr. 1984, S. 5
 - Persönlichkeit, die einem unvergesslich bleibt. Gedanken zum gegenwärtigen Papstbesuch in der Schweiz., in: AV (1984) Nr. 95 vom 16. Juni 1984, S. 5

- Thomas Sir Morus, Lordkanzler: Uns allen ein Vorbild. Gedanken zum 450. Jahrestag seines Todes am 6. Juli 1535, in: AV (1985) Nr. 104 vom 6. Juli 1985, S. 11
 - Was sagen die Kronzeugen?, in: Victor J. Willi, «Im Namen des Teufels?» Antwort auf Yallops Bestseller «Im Namen Gottes?». Der mysteriöse Tod des 33-Tage-Papstes Johannes Paul I., Stein am Rhein 1988, S. 131-133
 - Thomas Morus. Märtyrer des Gewissens, Freiburg i.Ue. 1989, 31 S.
 - Pfarrer Franz Xaver Mäder, Haslen, schildert seine persönlichen Eindrücke von Begegnungen mit dem vor 50 Jahren gewählten Papst Pius XII. Ich erinnere mich, als wäre alles gestern gewesen, in: AV 114 (1989) Nr. vom 2. März 1989, S. 4
 - Weihe des restaurierten Gnadenbildes «Maria Hilf» in Haslen, in: AV 126 (1991) Nr. 197 vom 14. Dezember 1991, S. 3
 - Liturgische Orte, in: Wallfahrtsorte «Maria Hilf» Haslen AI. Festschrift zur Erinnerung an die Innenrestaurierung 1995/96, Haslen 1996, S. 28-31
 - Für Gott und die Jugend. Nachlese zum Auszug der Lehrschwestern aus Haslen, in: 110 (1985) Nr. 94 vom 19. Juni 1985, S. 3
 - Was unsre Pfarrkirche «Maria Hilf» in Haslen zu erzählen weiss, in: AV 120 (1995) Nr. 182 vom 16. Nov., S. 3
 - Gnadenbild von Haslen im Lichte der Geschichte, in: AV 131 (1996) Nr. 55 vom 6. April 1996, S. 5, in diesem Heft S. 37-42
- 10 Siehe oben S. 39; *ders.*, Arbeitspapier. Das Gnadenbild von Haslen AI, o.O.u.J., 1. S. Zum Gnadenbild in Innsbruck: Hans Aurenhammer, Die Mariengnadenbilder Wiens und Niederösterreichs in der Barockzeit =Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde, Bd. 8, Wien 1956, S. 122-123; Dieter Koeplin/Tilman Frank, Lukas Cranach. Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik, Basel 1974, S. 76; Franz Caramelle, Der Dom zu St. Jakob, in: Tirol – Immer einen Urlaub wert, Winter 1993/94, Nr. 43, Sep.dr. Innsbruck 1994, nicht pag.; Rainald Fischer, Erbauungsliteratur als Quelle für die Ikonographie des 17. Jahrhunderts, in: Unsere Kunstdenkmäler 24 (1973) 276-277; *ders.*, Die Malerei des 17. Jahrhunderts in Appenzell Innerrhoden, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 34 (1977) 36; *ders.*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, =Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 74, Basel 1984, S. 422, 426; Johannes Huber, Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Hilf in Haslen AI, Haslen 1997, S. 6-10, 26.
- 11 Landrechnungen 1647-1662, Landesarchiv Appenzell I.Rh., Archiv 1, Bücher Nr. 701, S. 103. Zit. in: Fischer, Erbauungsliteratur (wie Anm. 10), S. 281, N. 4; *ders.*, Kunstdenkmäler (wie Anm. 10), S. 422, N. 14. Unsicher noch: Waldemar Gremper, Das Gnadenbild von Haslen Appenzell I.Rh., in: Antonius 47 (1979/80) Nr. 182/H. 3 vom Dez. 1979, S. 6-9. Zuschreibung an Bildstein «gewöhnlich» in: Huber, Pfarr- und Wallfahrtskirche Haslen (wie Anm. 10), S. 9.
- 12 Zit.: Fischer, Kunstdenkmäler (wie Anm. 10), S. 426, über Bildstein weiter S. 62, 65, 92, 116, 163-164, 175 N. 273; S. 210-215, 218, 249, 265, 274, 277, 290, 304-307, 422, 426-427, hier auch N. 41, 804; *ders.*, Erbauungsliteratur (wie Anm. 10), S. 276-277, 281; *ders.*, Maria und Franziskus in der Kunst, in: Antonius 44 (1975/76) Nr. 170/H. 3 vom Dez. 1976, S. 10-16; *ders.*, Die Malerei des 17. Jahrhunderts in Appenzell Innerrhoden (wie Anm. 10), S. 33-36; *ders.*, Die Recht in der Kunst Appenzell Innerrhodens, in: Festschrift Ferdinand Elsener zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Louis Carlen und Friedrich Ebel, Sigmaringen 1977, S. 116; Hermann Bischofberger, 100 Jahre Cäcilienverein und Kirchenchor St. Mauritius Appenzell 1881-1981, Appenzell

- 1981, S. 14-15; *ders.*, Kaspar Jodok von Stockalper und die Musik, in: Kaspar Jodok von Stockalper und das Wallis =Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums. Stockalperschloss Brig, Bd. 1, Brig 1991, S. 305-307; *ders.*, Kulturgüterschutz vor 350 Jahren, in: Zivilschutz. Mitteilungsblatt des Zivilschutzverbandes St. Gallen-Appenzell 19 (1995) H. 2 vom Herbst 1995, S. 4-6, sowie in: AV 120 (1995) Nr. 98 vom 22. Juni 1995, S. 2; Achilles Weishaupt, Geschichte von Gonten, Gonten 1997, S. 50, 695; Hermann Bischofberger, Rechtsarchäologie und rechtliche Volkskunde des eidgenössischen Standes Appenzell Innerrhoden. Ein Inventar im Vergleich zur Entwicklung anderer Regionen, diss. iur. Freiburg i.Ue., 2 Bde. =Innerrhoder Schriften, Bde. 8.1 u. 8.2, Appenzell 1999, S. 249, 265, 274, 804.
- 13 Walter Koller, Orientierungsversammlung der Kirchgemeinde Haslen-Stein-Hundwil. Das Gnadenbild wird restauriert, in: AV 114 (1989) Nr. 183 vom 21. Nov. 1989, S. 2; Franz Xaver Mäder, Weihe des restaurierten Gnadenbildes «Maria Hilf» in Haslen, in: AV 12 (1991) Nr. vom 14. Dez. 1991, S. 3.
- 14 Walter Koller, 350 Jahre Maria-Gnadenbild-Verehrung, in: AV 124 (1999) Nr. 154 vom 5. Okt. 1999, S. 8; Yvo Buschauer, Appenzell Innerrhoden auf Briefmarken, in: IGfr. 38 (1997) 120-121; *ders.*, Handbuch der appenzellischen Poststempel, Appenzell 2002, S. 6 (2. Febr. 1988).
- 15 Lenz Kriss-Rettenbeck, Ex voto. Zeichen, Bild und Abbild im christlichen Volksbrauchtum, Freiburg i.Br. 1972, 420 S.
- 16 So z.B. in Bendern, Brixen, im Muotathal (Frauenkloster St. Josef), in Schaan (Kapelle «Maria zum Trost» auf Dux), Schwendi in Oberschwaben, Seelisberg (Haus zur Treib), Triesen und Weingarten. Weitere in Nidwalden. Haslen: Fischer, Kunstdenkmäler (Amm. 9), S. 428-429; Koller, Maria-Gnadenbild-Verehrung (wie Anm. 14); Max Hammer, Schwendi. Heimatbuch einer Gemeinde in Oberschwaben, Weissenbach 1969, S. 52-553, 69, 113, 136, 138-140; 149; 186, 217; Gebhard Spahr, Ein Barockjuwel in Oberschwaben. Die Basilika Weingarten =Bodensee-Bibliothek, Bd.19, Sigmaringen 1974, S. 124, Abb. nach S. 128; Hans von Matt, Votivkunst in Nidwalden, Stans 1976, S. 199, 293; Norbert Hasler, Votivbilder in Liechtenstein, in: Jahrbuch des Historischen Vereins des Fürstentums Liechtenstein 101 (2002) 293, 305, 307, 316 Nr. 11; 317, Nr. 23; 319 Nr. 16; 322 Nr. 22; Xaver Hoch/Hansjörg Frommelt/Anton Banzer, Marienkapelle Triesen, Triesen 2003, S. 6, 13, 46-47; Franz Auf der Maur, Die Auf der Maur von Schwyz, Ingenbohl und Unteriberg. Alte Landleute zu Schwyz, Schwyz 2004, S. 156; Josef Gelmi, Geschichte der Stadt Brixen, Brixen 2006, S. 138.